Oh Schmerz lass nach!

Ein Segen muss es gewesen sein, dazumal anno 1899, als unter dem Markennamen «Aspirin» in Apotheken ein Pülverchen à 500mg abgewogen und in Papiertütchen verpackt wurde, nachdem es 1897 in einem Labor in Wuppertal dem Chemiker Felix Hoffmann gelang, Acetylsalicylsäure in reiner Form zu synthetisieren. Natürlich kannte man seit langem das schmerzstillende «Säftchen» Opium und bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts auch das aus ihm gewonnene Alkaloid Morphin. Doch wurden auch zunehmend deren unerwünschte Wirkungen erkannt. Es konnte also nicht bei jedem beliebigen Wehwehchen eingesetzt werden.

Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, dass uns diverse Schmerzmittel für verschiedenste Gebrechen zur Verfügung stehen. Doch welches ist denn das jeweils Passende?

Ob akut oder chronisch – es steht eine Reihe von Wirkstoffen bereit. Gewisse lassen sich in Gruppen zusammenfügen, andere werden als Wirkstoffe taxiert.

Zu der grossen Gruppe mit ausgeprägter Schmerzlinderung gehören die Opioide, natürliche, synthetische sowie halbsynthetische Substanzen mit morphinartigen Eigenschaften, die an Opioidrezeptoren wirken. Ihre Nebenwirkungen wie Sedierung, Atemdepression und Verstopfung sind bekannt. Sie gehören zu den Betäubungsmitteln und sind verschärft rezeptpflichtig.

Bekannt ist die Gruppe der nichtsteroidalen Antirheumatika mit Vertretern wie Acetylsalicylsäure, Ibuprofen oder Diclofenac. Anders als Opioide wirken sie auch entzündungshemmend, werden bei Schmerzen wie Schwellungen, Prellungen und Hexenschuss, bei akuten fieberhaften Erkrankungen, aber auch nach Operationen oder zur Rheumatherapie eingesetzt. Gegenüber den Glucocorticoiden wie Cortison ist ihr chemisches Gerüst nicht-steroidal. Sie wirken nicht zentral, sondern greifen über ein Enzym namens COX in den Entzündungen steuernden Prostaglandinstoffwechsel ein. Kurzfristig sind sie relativ gut verträglich, werden aber aufgrund ihrer Magenschädigung oft mit Magenschutzmitteln kombiniert. Insbesondere ihr Einfluss auf die Blutgerinnung bedingt stets eine Überprüfung der Interaktion mit parallel einzunehmenden Medikamenten.

Das bekannte Mittel Metamizol zeigt keine Entzündungshemmung und wird bei stärkeren Schmerzen verwendet, oft nach operativen Eingriffen. Seine Wirkung tritt verzögert nach ca. 1.5 Stunden ein, da erst der im Körper gebildete Metabolit aktiv wird.

Als letztes, wohl bekanntestes Mittel sei Paracetamol genannt, ein reines Schmerzmittel, entdeckt als Abbauprodukt eines früher benutzten Schmerzmittels namens Acetanilid, welches im Gegensatz zu seinem Metaboliten Paracetamol wenig verträglich war. Dennoch zeigt natürlich auch Paracetamol Nebenwirkungen. Seine Maximaldosierung muss unbedingt beachtet werden, kann doch eine Überdosierung zu einem akuten Leberversagen führen. Auch eine gleichzeitige Anwendung von Alkohol und bestimmten Medikamenten kann sich schädlich auswirken.

Generell gilt also bei der Einnahme von Schmerzmitteln: Sowenig wie möglich, soviel wie nötig. Denn ganz ohne sind sie nicht. *(mgt)*

Claudia Held
eidg. dipl. Apothekerin ETH
Rathausapotheke
Zürcherstr. 153, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 721 17 78
www.stadtapotheke-frauenfeld.ch